

cilii generalis“ veröffentlicht, nachdem er ihn in 4 Handschriften kritisch durchgesehen hat. Das Quellen- und Literaturverzeichnis dieser Studie erweist Verf. als einen gründlichen Forscher, der alle ihm zugänglichen Quellen herangezogen und ausgewertet hat. Neben den gesamten Werken Ailly's führt der Verfasser ein großes Quellenmaterial der bedeutendsten Philosophen und Scholastiker an, um die philosophische und theologische Erkenntnislehre des Kardinals in ihrem Ursprung und in ihrer Entwicklung aufzuzeigen. Das Literaturverzeichnis enthält alle jene Werke, die zum Verständnis dieser Untersuchung notwendig sind. Mit einem Wort, die Bibliographie zu diesen Studien ist in klassischer Vollständigkeit dargeboten und stellt auch für weitere Forschungen eine wertvolle Fundgrube dar, für die man Verf. dankbar sein muß.

In einer längeren Einleitung schildert Verf. das Leben (1350—1420), die kirchenpolitische Tätigkeit und den wissenschaftlichen Standpunkt Ailly's. Diese Darstellung des historischen Hintergrundes beleuchtet nicht nur die teilweise umstrittene Persönlichkeit des Kardinals, sondern disponiert vor allem zu einem besseren Verständnis seiner Lehre, in welcher er, oft aus der Not und den Umständen der Zeit heraus, zu Ergebnissen kam, die zwar gut gemeint, aber doch schädlich für die Kirche und besonders für Spätere zu einer Waffe gegen die wahre Kirche werden sollten. Das gilt vor allem von seiner Kirchenlehre.

Naturgemäß liegen die ersten wissenschaftlichen Arbeiten Ailly's im Bereich der Philosophie. Wie bei den meisten Philosophen ist auch bei ihm die Erkenntnislehre der Schlüssel zum Verständnis seines weiteren geistigen Schaffens. Insofern kommt vorliegender Arbeit eine erhöhte Bedeutung zu, da sie die Grundlagen zum Verständnis der gesamten wissenschaftlichen Lehre und des praktischen Wirkens Ailly's aufhellt. Im 1. Teil der Studien führt Verf. an Hand einer übersichtlichen logischen Disposition von der psychologischen Grundlage des Erkennens zur erkenntnistheoretischen Geltung der Erkenntnis, erklärt die Erkenntnis der Seele und der Außenwelt und erläutert Aillys Auffassung von der Gotteserkenntnis. Dabei tritt klar zu Tage, daß Ailly nicht nur Nominalist und unbeirrter Anhänger Ockhams ist, sondern noch stark im Thomismus wurzelt. Verf. beweist das gerade aus Ailly's Seelenlehre und aus seiner Anschauung in der Wahrheits- und Gewißheitserkenntnis. Darin steht Ailly in direktem Gegensatz zu Ockham, schließt sich allerdings in der Auffassung vom Verhältnis

Meller, Bernhard, *Studien zur Erkenntnislehre des Peter von Ailly*. Freiburg (Herder) 1954.

Das 67. Heft der Freiburger Theologischen Studien ist nicht nur ein äußerlich umfangreiches Werk, es enthält vielmehr umfassende und profunde Studien zur Erkenntnislehre des Peter von Ailly, jenes berühmten Professors von Paris, der Gersons Lehrer und Vorgänger als Kanzler der Pariser Universität war und der später als Kardinal von Cambrai auf dem Konstanzer Konzil eine führende Rolle gespielt hat. Eine wertvolle Bereicherung dieses Heftes bietet der Anhang, in welchem Verf. den bisher ungedruckten Traktat Ailly's „De materia con-

der Seele zu ihren Potenzen wiederum enger an Ockham an. Eine ausführliche Behandlung erfährt Ailly's Lehre vom Widerspruchsprinzip in der bestehenden Ordnung des Denkens und Seins, in welcher er Aristoteles und Thomas folgt, und in der Darlegung seines Kausalprinzips, welches er in starker Anlehnung an Ockham und Nikolaus von Autrecourt entwickelt und mit ihnen so zu einem Vorläufer Humes wird. Verf. weist bei der Behandlung dieser philosophischen Probleme immer wieder auf deren Konsequenzen in Ailly's Theologie hin. So spielt z. B. Ailly's Lehre vom Kausalprinzip eine besondere Rolle in der Gottes- und Sakramentenlehre. Die Selbsterkenntnis ist nach Ailly die Grundlage aller irdischen und himmlischen Erkenntnisse und zugleich erste Pflicht der Seele. Verf. macht hier die Abhängigkeit Ailly's von Augustinus und Wilhelm v. Auvergne sichtbar und nennt Ailly auf Grund seiner starken Betonung der absoluten Evidenz unserer Bewußtseinsatsachen einen Vorläufer Descartes's. In der Lehre von der Erkenntnis der Außenwelt folgt Ailly dem konzeptualistischen Nominalismus seines Lehrers Ockham, bewahrt sich aber auch hier eine gewisse Unabhängigkeit. Verf. bemerkt: „Es geht nicht an, Ailly schlechthin als Leugner der aristotelischen Abstraktion zu bezeichnen“. Thomismus und Nominalismus finden sich bei ihm in vielen Fragen unausgeglichen nebeneinander. Zu einer einheitlichen und abgeschlossenen Stellungnahme gegenüber den philosophisch-theologischen Problemen hatte sich Ailly nicht durchgerungen. Die Frage nach der Beweisbarkeit des Daseins Gottes und der Erkennbarkeit des göttlichen Wesens wird von Ailly nicht in befriedigender Weise gelöst. Seine Stellung zu den Gottesbeweisen und zur Gotteserkenntnis ist unklar. Er verwirft die apriorischen Gottesbeweise des Anselm v. Canterbury und des Siger v. Brabant, lehnt aber auch die aposteriorischen Gottesbeweise im Sinne des Aristoteles und des Thomas v. A. ab. Verf. sieht darin die Konsequenz seiner eigenartigen Auffassung des Kausalprinzips. Auch im 2. Teil der Studie, in welchem Verf. die theologische Erkenntnislehre Ailly's vorlegt, erkennt man dessen starke Abhängigkeit von Thomas v. A. und der Hochscholastik. Insbesondere schließt sich Ailly in der Bestimmung des theologischen Glaubens und des Verhältnisses von Glauben und Wissen der Meinung der Hochscholastik an. Einen Widerspruch zwischen Glauben und Wissen, Theologie und Philosophie, lehnt Ailly ab. Verf. stellt in dem sehr interessanten § 5 über „Ailly's Stellung zur Lehre von der doppelten Wahrheit“ fest, daß Ailly nicht als Anhänger dieser Lehre bezeichnet werden

kann, wenn ihn auch gelegentlich „starke Ausdrücke“ als Verfechter dieser Meinung erscheinen lassen. Damit kommt Verf. zu einem Ergebnis seiner Forschung, das der bisherigen Ansicht, die von Salembier (Salembier L. Petrus de Alliaco, Insulis 1886) vertreten wurde, widerspricht. Mit der Frage nach dem Wesen der Theologie und nach ihrem Verhältnis zu den anderen Wissenschaften beschließt Verf. sein hervorragendes Werk, das einen tiefen Einblick in die Geistesgröße Peter von Ailly's gibt und damit zugleich eine wesentliche Aufhellung spätscholastischen Denkens darstellt. Eine so ausführliche Studie über die philosophischen Probleme Ailly's lag bisher noch nicht vor, und manche Philosophiegeschichte wird ihre kurzen, dadurch zum Teil einseitigen Bemerkungen über Ailly einer Korrektur unterziehen müssen. Wer immer sich mit der Spätscholastik, ihren Problemen und deren Auswirkungen zu befassen hat, findet in der vorliegenden Studie reiches Material, wertvolle Hinweise und Ansatzpunkte zu neuer Forschung.

München

Walter Paul